

meisten anderen Methodenbüchern vernachlässigt, stellt jedoch eine wichtige Brücke zwischen Fachexegese und Bibelpastoral her.

Anhänge mit historischen Überblicken, Auflösung der Übungen, ein Zeitrahmen, Informationen über die Bibel im Internet und digitale Hilfsmittel für die Exegese sowie ein Glossar und ausführliche Literaturlisten runden das Werk ab. Etwas verwunderlich ist die Praxis des Verlages, Boris Repschinski und Andreas Vonach nur als Mitarbeiter zu nennen, als hätten sie nur eine Literaturliste geschrieben oder korrekturgelesen, da diese beiden doch einen Großteil des zweiten Teils über die Vielfalt der exegetischen Methoden in der AT- und NT-Exegese, mithin den Kern dieses Methodenbuches, verfasst haben. Vermutlich wird es sich in der Wissenschaft durchsetzen, die beiden als Ko-Autoren zu nennen, wie oben geschehen.

Linz

Franz Böhmisch

---

## B I B E L W I S S E N S C H A F T

---

■ REEMTS CHRISTIANA, *Schriftauslegung*. Die Psalmen bei den Kirchenvätern (NSK-AT 33/6) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2000. (216) Kart. Abo-Preis S 289,-.

■ KROCHMALNIK DANIEL, *Schriftauslegung*. Das Buch Exodus im Judentum (NSK-AT 33/3) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2000. (183) Kart. Abo-Preis S 261,-.

Es ist sehr zu begrüßen, dass der Neue Stuttgarter Kommentar auch Bände zur Auslegungsgeschichte enthält, und es ist besonders schön, dass es einen so geglückten Band zur altkirchlichen Auslegung der Psalmen gibt. Die Autorin ist nicht nur mit der Exegese der Kirchenväter bestens vertraut, sondern als Ordensfrau zugleich auch mit der Praxis des kirchlichen Psalmengebets. Diese glückliche Kombination ist auch in allen Teilen dieses Bandes zu spüren. Der erste Teil ist eine ‚Einführung‘, welche zum einen das frühchristliche Verständnis der Schrift allgemein nahebringt, zum anderen die den Kirchenvätern eigene Sicht des Psalters sowie deren spezifische Auslegungsweisen; jeder einzelne Punkt ist durch sorgfältig ausgewählte Zitate gut belegt. Den Hauptteil bildet naturgemäß der Kommentar selbst; hier geht die Autorin so vor, dass sie bei den ausgewählten Psalmen in der Regel nur die Auslegung eines Autors vorstellt und erläutert. Auf diese Weise bekommt man auch einen guten Gesamteindruck von dessen Auslegungsart und -methode. Am häufigsten kommt Augustinus an die Reihe (Ps 3; 21; 26; 44; 109, sowie

zusammen mit Hieronymus in Ps 95 und 136), gefolgt von Hieronymus (Ps 1; 82; 97; bzw. 95 und 136). Einmal vertreten sind Origenes (Ps 38) und Hilarius von Poitiers (Ps 53), bzw. Theodor von Mopsuestia (zusammen mit Augustinus und Hieronymus in Ps 95). Nur bei Psalm 132 ist dieses Schema ganz verlassen und die Auslegung sozusagen ein Sammelbild von frühen Autoren. Alles in allem ist dieser Kommentar eine spirituelle Schatzkammer, die man gern immer wieder benützt.

Von ganz anderer Art ist der Kommentar zum Buch Exodus von D. Krochmalnik, Professor für Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte an der neu gegründeten Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg. Dem christlichen Leser wird von der ersten Seite an klar gemacht, dass er in eine ihm weitgehend unbekannte Geisteswelt geführt wird. Sie wurde von Gelehrten aufgebaut, die ihm zum größten Teil unbekannt sind und sich darüberhinaus einer Sprache bedienen, die ihm wenig geläufig ist. Denn die Einleitung in die jüdische Tradition der Bibelauslegung, dargelegt u. a. anhand der Gestaltung einer Rabbinerbibel, breitet eine riesige Auslegungstradition aus, die zwar manche Berührungen mit der christlichen hat, aber für den heutigen Leser schwer nachvollziehbar ist. Im Besonderen gilt das für die Lehren vom mehrfachen Sinn der Hl. Schrift, deren grosse Tradition heute kaum mehr bekannt ist.

Kein Leser möge sich aber durch die Dichte der Einleitung abschrecken lassen, denn der eigentliche Kommentarteil, der nach den Wochenabschnitten der synagogalen Lesung der Tora vorgeht, greift dann jeweils nur einen Schwerpunkt des Textes heraus und entfaltet seine vielfältige Auslegung. Der erste Abschnitt zeigt anhand von Ex 1,1–5, welche Überlegungen man im Laufe der Zeit über die Stämme Israels anstellte. Der zweite behandelt im Anschluss an Ex 3,13–15 und 6,3 den Namen und das Wesen von Israels Gott JHWH. Im dritten Abschnitt, der vom Pessachfest handelt, kommt der liturgische Kalender des Judentums zur Sprache, aber auch die religiöse Unterweisung der Kinder. Das Siegeslied am Schilfmeer wiederum ist der Anknüpfungspunkt für eine Einführung in die poetische Form biblischer Gebetstexte, und die Notiz, dass bereits bei den Bitterwassern von Mara „Gesetz“ und „Recht“ gegeben wurde, wirft die Frage auf, welches Gesetz schon vor dem Sinai gegolten hat. Der fünfte und der sechste Wochenabschnitt konzentrieren sich auf die Kundgabe von Dekalog und Bundesbuch und sind daher ein ganz wichtiger Teil der Auslegung, weil der Leser hier auch vertraut gemacht wird mit der Entfaltung des jüdischen Gesetzes in Mischna und Talmud.

Schließlich sei noch hingewiesen auf die Ausführungen über die Gestalt und Symbolik der Menora, des siebenarmigen Leuchters, und über den Sabbat, ein wichtiges Kapitel, weil Christen leider meist viel zu wenig über die Bedeutung des Sabbat wissen. Damit ist längst nicht alles aufgezählt, was dieses Bändchen enthält – zum Beispiel die ausführlichen Anmerkungen, die Hinweise auf weiterführende Literatur u.a.m. –, aber der Leser wird bald merken, dass man sich diese Welt der Bibelauslegung ohnehin nur langsam aneignen kann. Die aufgewendete Mühe und Geduld wird aber reichlich belohnt.

LinZ

Franz Hubmann

■ ZAPFF BURKARD M., *Jesaja 40 – 55*. (Die neue Echter Bibel, Lieferung 36) Echter, Würzburg 2001. (128) Brosch. S 248,–. ISBN 3-429-02314-9

Mit dieser Lieferung nähert sich die Kommentierung des Jesajabuches langsam der Vollendung, dann wird auch die Neue Echter Bibel nach gut zwanzig Jahren bald abgeschlossen sein. In der Forschung hat sich bezüglich des zweiten Teiles des Jesajabuches in den letzten Jahren sehr viel getan. Die früher so sicher geäußerte Ansicht, dass in Jes 40–55 ein bei den Exilierten in Babylon wirkender namenloser Prophet zu hören ist, wird heftig in Frage gestellt. Vor allem vermisst man die nötige literarische und theologische Einheitlichkeit. Während man früher noch geneigt war, den Umschwung in Kap 48 mit einer anderen Wirkungsperiode zu erklären, vertritt man heute oft ein Schichtenmodell. Dieser Linie folgt auch der Verf. dieses Kommentars. Eine nur in Kap 40–48 enthaltene Grundschicht, die sich ermunternd an die Exulanten richtet, bildet den Grundstock. Dieser wird nach der Veränderung der Umstände zunächst durch eine „Wiederaufbauschicht“ und dann durch ersten drei Lieder vom Gottesknecht (3. Schicht) erweitert. Eine eigene Schicht bilden nach Verf. auch die Naherwartungstexte (4. Schicht) sowie die Götzenpolemiken mit ihrer spezifischen theologischen Argumentation (5. Schicht). Dazu kommen noch weitere Fortschreibungen, von denen hier nur noch die Einfügung des 4. Gottesknechtliedes und die Verknüpfungen mit anderen Teilen des Jesajabuches genannt seien. Verf. folgt hier u.a. den Studien von O.H. Steck. Eine derart differenzierte Unterscheidung von Schichten und Fortschreibungen erweckt Skepsis, weil die Kriterien nicht ausreichend erscheinen und weil für den Bibelleser letztendlich doch nur die Botschaft des Endtextes bedeutsam ist. Auf der anderen Seite ist jedoch darauf hinzuweisen, dass durch diese Unterscheidungen die einzelnen

theologischen Profile der Schichten stärker in den Vordergrund gehoben werden. Darum kann man diesen Zugang durchaus eine Schule des genauen Wahrnehmens des Textes nennen, auch wenn manche Leser nicht imstande sein werden, alle Einzelschritte nachzuvollziehen.

LinZ

Franz Hubmann

■ STERN MARC, *Was ist Judentum?* Die häufigsten Fragen und ihre Antworten. Otto Lembeck, Frankfurt a.M./Bonifatius, Paderborn 2001. (168, 12 Bildseiten) Kart. S 108,–/€ 8,30. ISBN 3-89710-167-X

Wer wissen will, wie ein religiöses Leben als Jude in den Grundzügen aussieht, der ist mit diesem Büchlein einerseits gut bedient. Denn es richtet sich in erster Linie an Juden, die wenig religiösen Unterricht bekommen haben, aber nach ihren Traditionen leben wollen. Aus diesem Grund sind sehr viele praktische Fragen angesprochen. Darüber hinaus hat es aber christliche Religionslehrer im Blick, welche über das Judentum reden müssen. Unter diesem Aspekt muss man aber wissen, dass in historischen Fragen teilweise Ansichten vertreten werden, die nicht nachvollziehbar sind. Solche findet man bereits im ersten Abschnitt über den „Glauben“, wenn dort von der Tora gesagt wird, dass Gott sie Mose diktierte und dass sie seit 3300 Jahren unverändert weitergegeben werde. Aber man wird auch informiert, was eine Torarolle kostet, wann ein jüdisches Kind mit dem Lernen beginnt, wie man zum Judentum übertreten kann, wann der Messias kommt, was ein Jude beim Aufwachen macht u.a.m. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit den wichtigsten „Etappen des Lebens“; er beginnt mit der Beschneidung und deren Ablauf. Weiters wird informiert über die Auslösung des Erstgeborenen (– darüber erfährt man sonst wenig –), den Bar-Mizwa beziehungsweise die Bat-Mizwa und die Hochzeitsfeier. Unhaltbar ist die Behauptung, das deutsche Wort ‚heiraten‘ komme „von der Kontraktion des hebräischen *Hare at*“ (S. 43). Schließlich ist noch von Tod und Begräbnis die Rede.

Der dritte Abschnitt bespricht die jüdischen ‚Feste im Jahreskreis‘. Am Anfang steht natürlich die Feier des Sabbat, dann folgen die Feste, beginnend mit Neujahr, dann Jom Kippur und Sukkot mit dem anschließenden Fest der ‚Freude an der Tora‘ (*Simchat Tora*) und weiters das Lichterfest ‚Chanukka‘. Erfreulich ist, dass auch das ‚Neujahr der Bäume‘ (*Tu Bischwat*) kurz besprochen wird. Nach Purim kommt sehr ausführlich Pessach mit der Feier des Seder zur Sprache. Gut erklärt wird auch das „Zählen der Omer-